



Originaltitel
„Kosmičeskij Rejs“

Uraufführung
21. Januar 1936

Originallänge
1.872 Meter (mit Schwarzfilm)

Länge der Filmkopie
ca. 1.850 Meter (ohne Schwarzfilm)
68 Minuten bei 24 fps /
81 Minuten bei 20 fps

Filmkopie (digital)
Filmmuseum München

Regie	Wassili Schurawljosch
Buch	Alexander Filimonow, Konstantin Ziolkowski
Romanvorlage	Juri Schwets
Ausstattung	Alexander Galperin
Kamera	
Modellbauten & Spezialeffekte	Fjodor Krasnej
Produzent	Boris Schumjatskij
Produktion	Mosfilm, Moskau

Darsteller	
Sergej Komarow	Ingenieur Pavel Sedich
K. Moskalenko	Frau Prof. Marina
Wassili Gaponenko	Andrjuscha, der Junge
Nikolai Feoktistow	Viktor Orlow
Wassili Kowrigin	Herr Prof. Karin
Andrey Karasjow	Reporter
Sergei Stoljarow	Techniker



Inhalt _____ Weit in der Zukunft, im Jahre 1946, hat Ingenieur Pavel Sedich sein Werk vollbracht und eine gigantische Rakete für den ersten Mondflug konstruiert. Doch eine Testrakete von seinem Kollegen Professor Karin führte zum Tod des darin in den Orbit geschossenen Kaninchens. Infolgedessen versuchen Professor Karin und einige andere, Sedich von seinem Vorhaben abzubringen. Doch er bleibt stur und seine getreue Assistentin, Professor Marina, bestreitet mit ihm unerschrocken die Fahrt zum Mond. Mit an Bord: der minderjährige blinde Passagier Andrjuscha. Auf dem Mond gelandet kommt es unweigerlich zu dramatischen Zwischenfällen. Sedich wird verschüttet und der Sauerstofftank ist beschädigt. Wird die Rückkehr zur Erde gelingen?

Recherche, Text & Gestaltung: Richard Siedhoff
www.richard-siedhoff.de

Stummfilm & Live-Musik

**Richard Siedhoff
am Klavier**

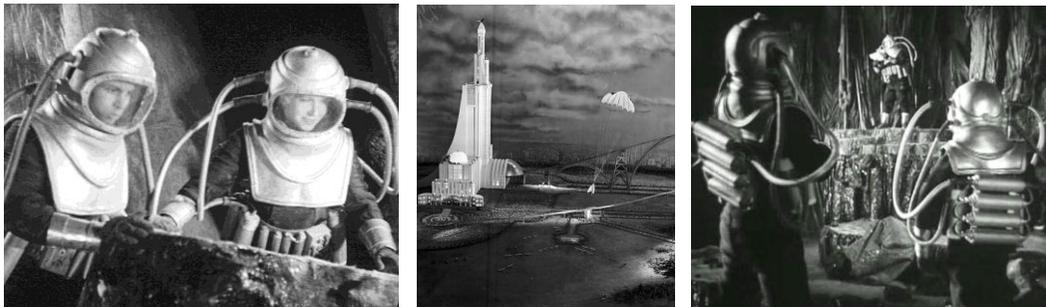


DIE *Ein russischer
Science-Fiction-Klassiker*
**KOSMISCHE
REISE**
SU 1936

**Sonntag, 23. Oktober / 19:30 Uhr
im Lichthaus Kino Weimar**

Erste Filmemacher auf dem Mond

In der Kunst haben Reisen zum Mond bekanntlich eine wesentlich längere Tradition, als es die tatsächliche Raumfahrt erahnen lässt. Bereits 1634 träumte Johannes Kepler in „Somnium“ literarisch von einer Mondfahrt. 1865 schrieb Jules Verne „Von der Erde zum Mond“, einen Klassiker der Abenteuerliteratur, der bereits 1902 von Georges Méliès als „**La Voyage dans la Lune**“ in Paris verfilmt wurde. Méliès' Reise zum Mond, in einem übergroßen patronenartigen Geschoß, ging buchstäblich ins Auge des Mondgesichts - ein Bild, das zu einer Ikone des Kinos wurde. Bis heute ist dieser frühe Film wohl auch das populärste Werk des früh vergessenen und verarmten französischen Film-Zauberers. Doch während der Mondflug dort den Höhepunkt der Industrialisierung zu schildern scheint, in der eine gigantische Kanone ausreicht, um das Raumschiff-Projektil bis zum Erdtrabanten zu schießen, folgt auf dem Mond eine exotische-wundersame Traumwelt voller fabelhafter, Méliès'scher Phantastereien: Überdimensionale Pilze und Mensch-Frosch-ähnliche „Seleniten“-Wesen, die bei gewaltsamer Abwehr mit dem Regenschirm sogleich explodieren, bevölkern den Mond in Mayakultur-Manier. Die Rückkehr zur Erde ist erstaunlich simpel gelöst: Die Raumkapsel wird einfach von einem Felsvorsprung gestoßen und fällt zurück auf die Erde ins Meer. Ähnliche Reisen unternahm ähnlich trickreiche Zeitgenossen der ersten Kinomacher-Generation wie Segundo de Chomón in „**Viaje a Jupiter**“ (Italien 1909). Dort ist es die Reise eines träumenden Renaissance-Monarchen, der entgegen aller wissenschaftlichen Fiktion einfach eine Strickleiter zu den Gestirnen nimmt.



Nicht sehr viel realistischer, dafür umso sozialistischer ist Jakow Protasanows „**Aelita**“ (Russland, 1924) nach der gleichnamigen Novelle von Alexei Tolstoi von 1923. Immerhin ging diese Reise schon bis zum Mars und zur dortigen, von abstrakter Moderne geprägten, utopischen Zivilisation. Unweigerlich findet dort am Ende eine Revolution statt. „**Aelita**“ gilt gemeinhin als der Grundstein des Science-Fiction-Films. Der offensichtlich sehr zweigleisige Film, der zu großen Teilen das Russland nach der Revolution ganz realistisch portraitiert, bringt parallel eine Vielzahl an Science-Fiction-Elementen zu Tage, die über Jahrzehnte hinweg andere Filmemacher inspirierten. Fast gleichzeitig beschäftigte sich in Deutschland zuerst Hanns Walter Kornblum mit Reisen ins Weltall. Der Kulturfilm „**Wunder der Schöpfung**“ von 1925 ist ein spektakulärer Versuch, unter Beteiligung führender Wissenschaftler den Zuschauern alles bisherige Wissen über Erde und Weltall in sieben Akten anschaulich zu vermitteln. So wird auch eine fiktive Mond- und Planetenreise in einem der Schwerelosigkeit ausgesetzten Weltraumschiff geschildert. Kurz darauf planten der Regisseur Fritz Lang und seine Drehbuch schreibende Gattin Thea von Harbou, das Science-Fiction-Mystik-Konglomerat „**Metropolis**“ (1926) mit einer Mondlandung zu beenden. Doch diesen filmischen (Treib)Stoff hielten die beiden

ein paar Jahre zurück: für den bekanntesten klassischen Film-Mondflug, „**Frau im Mond**“ (1929). Neben einem Liebespaar sowie einem klapprig-alten Professor und einem Spion hat sich auch hier ein kleiner Junge an Bord des Raumgleiters geschlichen. Zusätzlich zur Darstellung neuester technischer Überlegungen, eingebettet in eine Kolportage-gesättigte Liebesgeschichte, wurde hier von Lang persönlich der Countdown erfunden. Da auf Langs Mond eine lebensfreundliche Atmosphäre herrscht, bleibt auch für eine abenteuerliche Goldsuche genug Luft. Diese wissenschaftlichen Einbußen zugunsten einer realistischen Schauspielführung ohne Raumanzug mögen heute amüsieren, aber zumindest die Raketendarstellung war damals so realistisch, dass die Nazis den Film postwendend verboten, da die Ähnlichkeit zu den Vernichtungsraketen V1 und V2 zu gravierend war.



Ein großer Schritt für das Kino

Anfang der 1930er hatte sich der Tonfilm eigentlich schon weltweit durchgesetzt. Auch in Russland gab es schon seit 1930 Tonfilme, doch hielt sich die Tradition des Stummfilms hier noch sehr lange, vor allem aus finanziellen Gründen. „**Die Kosmische Reise**“ war 1936 schließlich der letzte russische Stummfilm. Ins Kino kam der Film dann allerdings mit einer belanglosen Musik-Tonspur, bestehend u.a. aus Franz Liszts Sinfonischen Dichtungen „Les Preludes“ und „Mazeppa“. Den Anstoß für die „**Kosmische Reise**“ gab der Kommunistische Jugendverband „Komsomol“, um in der Jugend das Interesse an Raumfahrt und technischem Fortschritt zu wecken. Aus dem Roman des Raumfahrt-Wegbereiters Konstantin Ziolkowski und verdichteten Handlungselementen aus Fritz Langs „**Frau im Mond**“ schmiedete man ein simples, aber umso rasanteres Mondreise-Abenteuer. Während die Mondreise selbst recht realistisch daherkommt, war das Aussehen Russlands überaus waghalsig spekuliert: Zehn Jahre in die Zukunft geblickt, hat sich Russland bis 1946 äußerlich grundlegend verändert und Moskau selbst ist zur futuristischen Super-Metropole mutiert. Der Trickfilmer Fjodor Krasnej (er machte 1935 mit Filmtricks zu der marxistischen Interpretation von „**Gullivers Reisen**“ von Aleksandr Puschko Furore) baute nach den offiziellen Plänen ein Modell jenes geplanten Moskaus, das die Stalinistische Führung sich erträumt hatte, aber nie ansatzweise realisieren konnte: In diesem Film ist es einmalig zu sehen. Krasnej zeichnete auch für beeindruckende Stop-Motion-Animationen verantwortlich, die dem Film seinen eigentlichen Wert verleihen. Es sind zum einen eine beeindruckende Rundfahrt um die sich in Konstruktion befindlichen Raketen (natürlich konnten sie nur den Namen „Josef Stalin“ tragen). Zum anderen sind es die imponierenden Sprünge der Astronauten zwischen den phantastischen Mondfelsenplateaus. Für die Zensoren waren diese Szenen übrigens nicht mit dem sozialistischen Realismus jener Tage in Einklang zu bringen, weswegen der Film kurz nach dem Kinostart wieder im Archiv verschwand. Erst 70 Jahre später gelangte er wieder an die Öffentlichkeit und gilt heute als Geheimtipp.